

Ich druck mir meine Welt

Aber 3D-Drucker müssen billiger werden

Nur wenige Privatleute nutzen einen 3D-Drucker. Viele glauben dennoch, dass er bald so verbreitet ist wie normale Drucker.

Von Horst Schröder

Jeder Zweite kann sich vorstellen, einen 3D-Drucker zu kaufen, aber nur jeder siebte Teilnehmer an einer repräsentativen Umfrage hat selbst einen. OnePoll hatte dazu im September Konsumenten in Deutschland für den Elektronik- und Computertechnik-Versender Reichelt befragt.

Insgesamt kann man für Privatleuten zusammenfassen: Viele würden gern, aber kaum einer traut sich. Man fremdelt mit der Technik. Noch.

In der gleichen Umfrage unter britischen Kunden waren diese deutlich zurückhaltender. Nur jeder sechste Befragte würde einen 3D-Drucker kaufen. Auffällig ist vor allem, dass fast die Hälfte ihren Bedarf gar nicht einschätzen mochte und etwas mehr als ein Drittel einen Kauf sogar für ausgeschlossen hält.

Auch der Digitalverband Bitkom hatte im März 2017 in der Studie „3D im Hausgebrauch“ 1002 Bundesbürger über 14 Jahre zum Thema 3D-Druck befragt. Für 55 Prozent ist es vorstellbar, sich mal etwas in 3D drucken zu lassen beziehungsweise das selbst zu tun. Rund 18 Prozent der Befragten haben schon etwas individuell im 3D-Druck Angefertigtes: 9 Prozent gingen mit Druckaufträgen zu einem Dienstleister und 4 Prozent druckten am Arbeitsplatz oder an einem anderen Ort. Nur 5 Prozent nutzten dafür einen eigenen Drucker. Die Zurückhaltung hat Gründe.

Bislang nutzen Privatleute ihren 3D-Drucker hauptsächlich fürs Hobby, etwa um kleine Ersatzteile zu fertigen (59 Prozent) oder technische Bauteile zu drucken (58 Prozent). Auch Dekoartikel sind hoch

im Kurs (62 Prozent). Rund 36 Prozent der Befragten würden sogar mit Lebensmitteln drucken, am liebsten mit Schokolade, und jeder achte denkt sogar an Käse als Druckmaterial, was auch Kommentatoren der britischen Version der Studie seltsam finden.

Auch Bitkom fragte, was man am liebsten drucken würde. Rund die Hälfte der Teilnehmer der Umfrage würde sich ein Selfie als 3D-Druck wünschen. Danach folgten Accessoires und Schmuck, Spielzeug und andere Dekoartikel. Auch Ersatzteile waren noch stark vertreten.

Doch dann wirds eng mit den Anwendungsmöglichkeiten im Privathaushalt: Ist die Wohnung erst mal mit Groot-Figuren und Benchy-Modellschiffchen dekoriert, steht der Drucker bei vielen Käufern lange herum. Solche Aussichten bremsen die Kauflaune, auch weil brauchbare 3D-Drucker nicht billig sind. Im Unterschied zum herkömmlichen Drucker ist es für Laien noch ein schwieriger Prozess, individuelle Vorlagen zum Ausdrucken in 3D herzustellen – auch das Scannen und Klonen von Objekten ist noch nicht ohne profunde Kenntnisse machbar.

Mittlerweile gibt es für Einsteiger zwar 3D-Drucker unter 250 Euro, aber für höherwertige Modelle muss man mehr als 500 Euro auf den Tisch legen. Vielen ist das zu teuer. Laut Bitkom-Studie würde ein Drittel höchstens 500 Euro zahlen. Ein weiteres Drittel will – möglicherweise durch die Kampfpreise bei herkömmlichen Druckern motiviert – maximal 100 Euro ausgeben. Auffällig ist, dass das übrige Drittel keine Vorstellungen darüber hat, was ein 3D-Drucker kosten darf.

Bitte warten

Die Bitkom-Umfrage beleuchtet auch, wo man druckt, wenn man keinen eigenen 3D-Drucker hat. Ein Viertel der Befragten

könnten gar nicht sagen, wo das geht – auch Fablabs in Universitäten sind bei Privatleuten vielfach unbekannt.

Wenn man das Drucken in einem Laden erledigen lassen würde, wäre für rund 27 Prozent eine Wartezeit bis zu einer halben Stunde erträglich. 31 Prozent würden nur maximal eine Viertelstunde warten wollen. Für viele Projekte ist das unrealistisch kurz, was aber zeigt, dass die breite Masse vom 3D-Druck mehr Schnelligkeit erwartet. Laut Bitkom-Studie stehen auch andere Druckmaterialien statt Kunststoff auf der Wunschliste: Metall, Keramik, Silikon und Gips.

Die Wunschliste legt nahe, dass vielen Menschen nicht so richtig klar ist, ob 3D-Drucker für sie selbst etwas bringen. Gleichwohl glauben 36 Prozent der von Bitkom Befragten, dass sich der 3D-Druck bei sich zu Hause bis 2022 etabliert hat. 42 Prozent glauben, dass es noch bis 2027 dauert. Nur 9 Prozent sehen keine Zukunft für den 3D-Druck im trauten Heim. Interessanterweise sieht der gleiche Personenkreis den 3D-Druck in der Industrie schon bis 2022 als weithin verbreitet.

Fazit

Der Preis ist noch nicht heiß genug, auch die Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen sind vielen nicht richtig klar. Dennoch sehen viele Privatleute darin eine bald kommende Alltagstechnik.

(mil@ct.de) ct

Weiterführende Informationen:

ct.de/y6bs

